№ 124. Freitag, den 30. Mai 1856.

26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35**, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin, 29. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Rußland werden nach den bisherigen Bestimmungen heute (Donnerstag) früh 7 Uhr von Granitza abreisen und an demselben Tage bis Sanssouci gehen. In Oppeln werden Se. kaiserl. Majestät das Dejeuner, in Kohlfurt das Diner einnehmen. Der Empfang auf der ganzen Reise ist der nach dem Reglement vorgeschriebene, wonach der kommandirende General v. Wrangel und der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Staats-Minister Flottwell, dem Kaiser bis an die Grenze entgegengehen und den Monarchen durch dieselbe begleiten. Es stehen in allen Garnisonorten, die Se. kaiserl. Majestät passiren, Ehrenwachen und bei denselben die Generale und Offizier-Corps auf den Perrons. Eben so ist gestattet, daß die nicht in der Wache stehenden Soldaten im Sonntags-Parade-Anzuge sich neben den Bahnhöfen einfinden können. In Berlin werden Musikchöre auf den Bahnhöfen und längs der Verbindungsbahn aufgestellt sein, die beim Vorbeipassiren die russische Nationalhymne spielen, und auf dem Potsdamer Bahnhofe werden die Generalität und die Stabsoffiziere der Garnison versammelt sein. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird seinen Aufenthalt hier nur bis zum 2. Juni nehmen.

Myslowitz, 29. Mai, Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr. Der Kaiser von Rußland reist soeben nach Berlin ab.

M. — Der orientalische Krieg hat Zweifel angeregt, ob Frankreich den Pferdebedarf seiner Armee durch seine inländische Pferdezucht zu decken im Stande sei. Frankreich besitzt bei 9,532,$_{74}$ geogr. □-Meilen und 35,783,059 Einwohnern 2,801,667 Pferde, d. h. auf eine Quadratmeile 293 Pferde und auf $12\frac{1}{2}$ Einwohner ein Pferd, ein Verhältniß, das ein durchaus günstiges zu nennen ist und dem oben angeführten Zweifel widerspricht. Es weisen die angeführten Zahlen nach, daß Frankreich in dieser Beziehung nur in geringem Grade hinter Preußen zurücksteht, das bei 5082,$_{57}$ geogr. Quadratmeilen und 16,858,087 Einwohnern 1,570,560 Pferde hat. — In Preußen kommen demnach auf 1 geogr. □-Meile 308 Pferde und auf $10\frac{3}{5}$ Einwohner ein Pferd, ein Verhältniß, das unsern Staat in den Stand setzt, seinen Pferdebedarf für militairische Zwecke im Kriege reichlich durch die inländische Zucht zu decken.

— Um eine Einheit des Münz- und Landesgewichts herzustellen, hat man sich bei dem Gewicht der Münzen für die Anwendung des Zollpfundes entschieden, welches nur wenig von zwei kölnischen Mark sich unterscheidet. 15 Doppelthaler oder 30 Thaler sollen künftig auf ein Zollpfund, 15 einfache Thaler auf das halbe Zollpfund gehen, während jetzt die feine Mark oder 16 Loth 14 Thaler ergaben. Oesterreich hat den 21 Fl.-Fuß angenommen, so daß seine Guldenstücke genau dem $\frac{2}{3}$, die halben Guldenstücke dem $\frac{1}{3}$ Thaler entsprechen werden.

Aus Baden, 23 Mai. Von wohlunterrichteter Seite erhält der „S. M." die Mittheilung, daß die Altlutheraner, welche Anhänger des aus unserer unirten Landeskirche ausgeschiedenen früheren Pfarrers Haag in Ispringen sind, die öffentlichen Lehrbücher der evangelisch-unirten Landeskirche feierlich verbrannt haben.

Coblenz. Es war im Jahre 1829, als der Steuer-Empfänger N... in Kaisersesch, Reg.-Bezirk Coblenz, wegen einer kranken Hüfte Strychnin nahm. Dasselbe war in Spiritus aufgelöst, also in flüssiger Gestalt, in einem kleinen Arzneiglase. Der Kranke nahm es in den kleinsten Theilen, gleichsam tropfenweise; er konnte dabei seinen Steuerempfang besorgen. Als er hierzu eines Tages in ein anderes Dorf gehen mußte, fand sich nur noch ein Rest Strychnin in dem Glase. Der Kranke trank denselben ohne Bedenken ganz aus und wanderte fort. Dieser Bodensatz aber brachte ihm den Tod, sobald er in dem anderen Orte angekommen war. Bei der Untersuchung des Receptes fand sich, daß zur Auflösung des Strychnins zu wenig Spiritus vorgeschrieben war, daher der Arzt in eine kleine Geldstrafe genommen wurde. Aber der Kranke war todt, blieb todt, und wurde begraben. Dieser Vorfall wurde in der Königl. Regierung zu Coblenz durch den Medizinalrath Wegeler vorgetragen, und die jetzt in London gegen Palmer geführte peinliche Untersuchung ruft ihn wieder ins Gedächtniß zurück. — Strychnin, wird gewöhnlich aus der Brechnuß (nux vomica) gewonnen, ist ein Alkaloid, d. h. ein chemisch-organischer Körper, der geeignet ist, mit Säuren Salze zu bilden; man kennt neben dem reinen Strychnin vorzugsweise salpetersaures, chlorwasserstoffsaures Strychnin. Von äußerst bitterem Geschmack, wirkt es örtlich irritirend, wird aber so schnell in den Blutkreislauf übergeführt, daß z. B. einige Tropfen einer Lösung von einem Gran in einem Loth Wasser hinreichen, um einen Frosch nach wenigen Minuten durch Konvulsionen zu tödten. Die Erscheinungen der Wirkungen äußern sich stets durch das Rückenmark, entgegengesetzt dem Opium, das auf das Gehirn und sekundär auf das Rückenmark influirt. Die Folgen einer großen Strychnindosis sind stets krampfhafte Zusammenziehungen der Muskeln, also auch des Herzens und des Kehlkopfes, der Tod erfolgt meistens durch Erstickung, ähnlich wie nach dem Wuthgift der Hunde. Kein Organismus kann sich an das Gift gewöhnen, wie wir es vom Opium, von metallischen Giften wissen, die Wirkung tritt bei einer höhern Gabe, als man individuell berechtigt ist zu geben, mit um so größerer Heftigkeit ein.

Paris, 29. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Tauffeier des Kaiserlichen Prinzen auf den 14. Juni festgesetzt sei. Die Maires aller Städte, in denen der Sitz einer Präfektur ist, sind dazu eingeladen. Die Erzbischöfe und Bischöfe haben durch eigenhändige Schreiben des Kaisers Einladungen erhalten.

— Der Erzherzog von Oesterreich, der gestern nach Cherbourg abgereist ist, wird sich von dort über Calais nach Brüssel begeben.

— Die Kommission des gesetzgebenden Körpers, welche mit Prüfung des Nachtrag-Budgets des Jahres 1855 — die außerordentlichen Kredite enthaltend — beschäftigt war, hat ihre Arbeit beendigt. Der Totalbetrag dieser Kredite beträgt 1500 Mill. Fr., worunter 1200 Millionen für die Kriegskosten.

— Der Ertrag des Verkaufs der Orleans'schen Güter findet nun seine erste Verwendung. Im Walde von Vesinet, nicht weit von St. Germain, soll ein Spital errichtet werden, das 31 Hectaren Landes in Anspruch nimmt, 300 Betten enthält und dessen Kosten auf 1,300,000 Franks veranschlagt sind. Es handelt sich um eine Anstalt für invalide Arbeiter. Alle Arbeiter, welche während der Dauer ihrer Beschäftigung bei öffentlichen Anstalten irgend ein Unfall ihrer Arbeit entreißt, sollen darin Aufnahme finden. Fabrikherren und anderen Unternehmern, die eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigen, wird es freistehen, gegen eine jährliche Versicherungs-Prämie das Recht zu erkaufen, die von ihnen beschäftigten Arbeiter, falls diese ein Unfall untauglich macht, in diese Anstalt zu schicken. Ein anderes Spital soll bei Vincennes, in der Nähe von Charenton errichtet werden, gleichfalls mit 300 Betten (zu vier in einer Stube), und zwar für Reconvalescenten. Die hiesigen Spitäler sind nämlich so überfüllt, daß sie sich gezwungen sehen, die Patienten, sobald diese nur einiger Maßen hergestellt sind, vor die Thür zu setzen. Für diese Zeit der Reconvalescenz und bis zur völligen Herstellung sollen die Bedürftigen in der Anstalt von Vincennes eine Zuflucht finden.

— Versuche mit den vom Kaiser Napoleon erfundenen Licornes (eine Art leichter Feldgeschütze aus Messing, aus denen Voll- und Hohlkugeln geschossen werden können) haben die Zweckmäßigkeit dieser Artilleriewaffe im Vergleich mit den gewöhnlichen leichten Feldgeschützen dargethan.

— Viktor Hugo hat sich nun definitiv zu Guernsey angesiedelt. Er hat dort ein geräumiges Haus am Strande gekauft, worin er mit seiner ganzen Familie wohnen wird.

— Man schreibt der „K. Z.“ von hier: Das neue Hippodrome wird am 1. Juni eröffnet werden. Dasselbe ist bedeutend größer, als das alte und wird im Ganzen 10,000 Personen aufnehmen können. Das Gebäude ist im maurischen Styl gebaut. Es enthält außer der Arena noch eine Reitbahn, einen Cercle für Pferdeliebhaber, eine Terrasse für die Raucher u. s. w.

— Nach Berichten aus Konstantinopel über Triest vom 16ten, hat die hohe Pforte eine Reorganisirung der ottomanischen Armee beschlossen. Ihre Stärke soll in Friedenszeiten 100,000 Mann betragen, wovon 35,000 Mann der christlichen Bevölkerung angehören würden. Diese Heeresmacht soll in mobilen Kolonnen je nach den Bedürfnissen in den verschiedenen Provinzen dergestalt vertheilt werden, daß eine schnelle Konzentrirung ohne Schwierigkeit bewerkstelligt werden könnte. Außerdem werden die Soldaten zu Straßenbauten gegen einen täglichen Löhnungszuschlag von je 60 Para verwendet. Zu solchem Behufe hat die ottomanische Regierung die von den Engländern zu gleichem Zwecke verwendeten Karren und andere Werkzeuge erworben.

— Die Räumung der Krim wird sehr eifrig betrieben. Nach einer Mittheilung der „Oestr. Corr.“ wurden bis zum 10. Mai 55,000 Franzosen, 9000 Engländer, 7000 Piemontesen und 10,000 Türken eingeschifft. Noch stehen dort 85,000 Franzosen, 40,000 Engländer und 9000 Piemontesen; der Marschall Pelissier soll bis nach vollendeter Räumung dort verbleiben.

London, 26. Mai. Der heutigen „Morning Post“ zufolge hat sich der amerikanische Staats-Secretair geweigert, der amerikanischen Handelsflotte bestimmte Anweisungen über ihr Verhalten in Bezug auf den Sundzoll zu geben. Er stellt es dem Ermessen eines jeden Capitains anheim, ob er den Zoll bezahlen will oder nicht.

— Der berühmte Ingenieur Mr. Stephenson macht den Vorschlag, eine Eisenbahn von London nach Calcutta zu bauen, die nur bei Dover und am Bosporus unterbrochen wäre und vermittelst der die Strecke von der engl. Hauptstadt bis an den Ganges binnen einer Woche und für die Hälfte der bisherigen Reisekosten zurückgelegt werden könnte. Er macht sich anheischig, das Werk in zehn Jahren zu vollenden. In Europa wäre nur die 1000 engl. Meilen lange Bahnlücke zwischen Belgrad und Konstantinopel zu ergänzen; die eigentlichen Schwierigkeiten würden in Scutari beginnen. Von dort wäre eine 1300 Meilen lange Bahn bis Bassora am persischen Golf und von Bassora eine 1100 Meilen lange Schienenstraße durch Persien und Beludschistan bis an den Indus herzustellen. Die Linie ginge von Scutari nach Ismid (dem türkischen Brighton), von da durch das Sakharia-Thal nach Sevri-Hissar, denn nach Akserai und durch einen der Kurin-Bergpässe an die Quelle des Euphrat und durch das Euphrat-Thal dem persischen Golf entgegen, die Sinjar-Berge westlich lassend, über Bagdad nach Bassora. Die Hauptfrage ist nach der „Times“, ob die Bahn sich jemals rentiren würde? Die Baukosten lassen sich auf 10,000 Pfd. per Meile veranschlagen. Ohne sich sanguinischen Erwartungen hingeben zu wollen, glaubt doch die „Times“, daß das Beispiel der Oriental und Peninsular Steam Navigat. Co. auf einen Profit rechnen lasse. Das Projekt, welches Mr. Stephenson schon vor Jahren einmal aufs Tapet brachte, erscheine in diesem Augenblick sehr zeitgemäß. Doch gehe es nicht blos England an. Frankreich werde wohl, ehe es den Plan billigt, zu berechnen suchen, wie weit der größere Verkehr über Calais und Boulogne ihm für den Ausfall in Marseille Ersatz bieten würde. Belgien sei wegen des Verkehrs von Ostende betheiligt. Oesterreich und einige deutsche Staaten hätten in kommerzieller Beziehung großen Vortheil zu erwarten. Am meisten aber würde die Pforte dabei gewinnen, denn nur wenn die sieche Civilisation des Ottomanischen Reichs in engere Berührung mit dem Leben, der Bildung und dem Handel des Westens geräth, sei der Untergang der Türkei abzuwenden.

— Der Observer schreibt: Wie wir mit großer Freude vernehmen, ist Sir Henry Lytton Bulwer zum britischen Kommissar für die Donau-Fürstenthümer ernannt worden.

— Vor einigen Tagen wurde in Exeter-Hall die zwölfte General-Versammlung des „Lumpen-Schulvereins“ abgehalten, welche trotz des anhaltenden starken Regens so besucht war, daß in der, nahe an 5000 Personen fassenden Halle kaum ein Platz in den Gängen zwischen den Bänken leer war. In 150 Lumpenschulen wurden das verflossene Jahr über täglich 20,000 zerlumpte Kinder von der Straße aufgesammelt, und außerdem 17,327 Kinder in 128 Sonntags-, 14,000 in 98 Tages- und 8026 in 117 Abend-Schulen von nur 332 bezahlten, aber dazu noch von 2118 freiwilligen Lehrern und Lehrerinnen aus allen Ständen unterrichtet, wobei nicht nur auf das gewöhnliche Wissen, sondern hauptsächlich auf industrielle Kenntnisse Rücksicht genommen wird. Man muß die Lumpenschüler gesehen haben, wenn sie in die Schule kamen, um überzeugt zu sein, daß sie für jede Art des Lasters und Verbrechens reif waren; und dennoch kann man dem Grafen Shaftesbury nur beistimmen, wenn er als Vorsitzender in der Eröffnungsrede sagte: „sie sind zu der Menschenwürde des Christen so gut berechtigt, wie die jungen Hoffnungen Englands, die in der zärtlichen Sorge ihrer königl. Mutter gepflegt werden.“ Die Schulen sind bekanntlich Stiftungen der freievangelischen Partei. (Sp. Ztg.)

— Nach den offiziellen Mittheilungen des nordamerikanischen Staats-Secretairs Marcy an den Senat und das Haupt der Repräsentanten hatte die europäische Einwanderung in die Vereinigten Staaten im Jahre 1854 ihre größte Höhe erreicht. Sie war seit 1844 in beständiger Zunahme begriffen gewesen; 1844 wanderten 81,764 — 1849 299,610 — 1854 460,474 Personen ein. Anstatt, wie bisher geschehen, zu steigen, ist diese Zahl plötzlich um mehr als die Hälfte gesunken; 1855 kamen nur 200,877 europäische Auswanderer an; darunter befanden sich 97,652 Briten — 71,828 Deutsche — 6044 Franzosen — 4433 Schweizer — 2588 Holländer — 1500 Belgier — 1024 Italiener. Spanien, Portugal, Dänemark, Schweden und Polen haben jedes weniger als 1000 Einwanderer gezählt, Russen gab es deren nur dreizehn. Seit einigen Jahren ist die Zahl der Frauen und Kinder unter den Einwanderern viel beträchtlicher als früher gewesen, wo meist einzeln stehende Männer ankamen.

Lokales und Provinzielles.

— Dem Mitgliede unserer Bühne, Herrn Ferdinand Heyl, sind von den Hof-Theatern zu Cassel und Wiesbaden höchst ehrenvolle Gastspiel-Anträge zugekommen, und hat derselbe wie wir so eben vernehmen, bereits an ersterem Theater mit bedeutendem Beifalle allerhöchsten Orts, als auch von Seiten des Publikums den Picolomini in „Wallensteins Tod“, den Ernst Hellwald in „Von Sieben die Häßlichste“, Reinhold in „Badekuren“ und den Professor in „Die Hochzeitsreise“ von Benedix gespielt. — Fräulein Marie Seebach hat Herrn Heyl von Wien aus ihr Portrait mit einem sehr hübsch gewählten Motto und den Worten: „Dem strebsamen fleißigen Künstler Herrn Heyl, in dankbarer Erinnerung seines Ferdinand in „Kabale und Liebe“ während meines Danziger Gastspiels mit herzlichem Gruße: Marie Seebach. 56.“ gesendet. Gewiß eine liebenswürdige Aufmunterung für den ebenso fleißigen als talentvollen jungen Mann. Möge er auf der so ehrenvoll begonnenen Bahn rüstig weiterstreben.

M. — Die günstigen Erfahrungen, zu denen die Rummelsburger Anstalt über die Beschäftigung der Gefangenen im Freien Gelegenheit gegeben, haben den Gedanken von Straf-Kolonien entlassener Verbrecher neu angeregt. Eine solche Kolonie wäre eine erwünschte Mittelstation zwischen dem Gefängniß und dem freien bürgerlichen Leben. Hier könnte der entlassene Sträfling noch mehr an regelmäßige Arbeit gewöhnt und in seiner Besserung befestigt werden, ehe er der vollen Freiheit mit ihren Gefahren übergeben würde. Die Gesellschaft würde Sträflingen, die vorher Kolonisten gewesen, mit mehr Vertrauen entgegenkommen, so daß auch in dieser Hinsicht die Gefahr zu Rückfällen sich sehr vermindern müßte. Anstalten, wie die Rummelsburger, bieten die natürlichste Brücke zu solchen Kolonien. Die „polizeiliche Aufsicht“, die jetzt in allen Kulturstaaten in Gebrauch ist, kann die Wirkung solcher Kolonien nicht haben, denn sie legt dem Entlassenen Beschränkungen auf, die ihm in seinem Fortkommen hinderlich sind und behaftet ihn in den Augen der Welt mit einem Makel, der jeden Arbeitgeber von ihm abschreckt. Sie ist ein Uebel, das nur, weil es keine besondern Anstalten für die entlassenen Verbrecher giebt, eine Nothwendigkeit ist. Bis jetzt besteht in Deutschland nur eine einzige solche Kolonie und zwar von sehr bescheidener Art. Seit dem 13. October 1853 sind im Regierungsbezirk Cöslin in Pommern in einer von einem Gutsbesitzer geschenkten, einsam gelegenen Waldwohnung zehn entlassene Sträflinge angesiedelt, um ausschließlich mit ländlicher Arbeit beschäftigt zu werden. Der Plan, in der unmittelbaren Nähe Berlins eine größere Kolonie anzulegen, die für 350 entlassene Sträflinge Platz haben und dieselben mit Draht- und Schnitzarbeiten beschäftigen sollte ist nicht zur Ausführung gekommen, weil der Unternehmer bei den ersten Vorarbeiten dazu vor den vorhandenen Schwierigkeiten zurücktrat. Der Staat hatte dazu bereits einen Zuschuß von 30,000 Thlr. in Aussicht gestellt. Die Idee ist damit indessen nicht aufgegeben, sie wird, wenn erst noch weitere Erfahrungen gesammelt sind, gewiß ihre Verwirklichung finden.

Königsberg. Die „Ostpr. Ztg." schreibt: Wie wir hören, werden in den nächsten Tagen Eisenbahn-Ingenieure hier eintreffen, um Recherchen in Betreff der Weiterführung der Ostbahn von hier nach der russischen Grenze anzustellen, zu welchem Zwecke sie sich über Wehlau, Insterburg, Gumbinnen (in der Richtung der projektirten neuen Bahn) nach Stallupönen begeben werden. Die ganze Bahnlinie wird nach dem bestehenden Projekt circa 20 Meilen betragen. Wenn das von Rußland gemachte Projekt, des Bahnbaues von Petersburg nach Warschau, zur Ausführung kommt, dann ist an die sofortige Inangriffnahme der Bahnlinie von hier nach der russischen Grenze nicht mehr zu zweifeln. Der weitere Ausbau der Petersburg-Warschauer Bahn scheint sich nur noch dadurch zu verzögern, daß die Pläne einer nothwendig werdenden Zweigbahn von Wilna nach der preußischen Grenze, zur Erreichung der preußischen Bahn bei Stallupönen, noch nicht vollzogen resp. genehmigt sind.

— Der dritte Tag des diesjährigen Pferdemarkts war von dem schönsten Wetter begünstigt und daher während des ganzen Tages ein überaus lebhafter Verkehr auf dem Marktplatze. Die Zahl der Entrée-Billets à 10 Sgr. für Personen stieg auf ca. 3000 und von Pferden, die für ein Erlegegeld von 2 Thlrn. die Berechtigung erlangen, auf dem Marktplatz aufgeführt zu werden, waren 470 angemeldet.

— Der Kaufmann H. C. Papendieck hierselbst ist zum Bremischen Konsul für Königsberg ernannt und ihm zu dieser Ernennung preußischer Seits das Exequatur ertheilt worden.

Bromberg. In der heute verflossenen Nacht ist das Gießereigebäude auf dem Etablissement des Hrn. Hauptmann Kämmerer abgebrannt. — Der in der Provinz Posen reich begüterte polnische Graf Michael Mycielsky, welcher kürzlich seine juristische Carriere in Preußen aufgab, befindet sich gegenwärtig in Rom, wo er sich in das Noviciat des Jesuiten-Ordens aufnehmen ließ. (Br. W.)

Literarisches.

Fr. Hermann: **Der praktische Rechenmeister;** Lehr-, Hilfs- und Uebungsbuch, für Lehrer und Schüler. Leipzig 1856, bei Im. Tr. Wöller. 4 Abth., zus. 1 Thlr.; die beiden ersten Abth. (für Schüler) im Partiepreise statt 18 Sgr. nur 12 Sgr.

Die Kunst des schnellen und sichern Rechnens ist keine vorübergehende und der Mode unterworfene; sie wird bei den gesteigerten Anforderungen prakt. Tüchtigkeit in so manchem Berufe immer nothwendiger, und darum ist eine gute, gründliche Anweisung der Art etwas sehr Empfehlenswerthes. Kann man dem Lernenden statt einer mechanischen Routine nach alter Weise eine klare Einsicht in die Geheimnisse des Zahlensystems verschaffen, so faßt er eine Menge Erleichterungen der arithmet. Prozeduren sehr bald auf, und weiß wohl noch eigene hinzuzufügen. Der Verf. theilt nun seine in langer Erfahrung als Lehrer mit größtem Erfolge angewendete Methode in obigem Werkchen mit. Er setzt bei ihrer Anwendung zum „Denkrechnen" selbstredend Nachdenken und Fleiß voraus, um so zum „Schnellrechnen" zu gelangen, und bezeichnet zum „Kurzrechnen" denjenigen Weg, der unter verschiedenen die wenigste Zeit, Mühe und Arbeit erfordert. Für die Deutlichkeit der Darstellung, sowie für die Correctheit des Druckes ist bestens gesorgt, was bekanntlich bei Schriften mit so vielen Zahlen eine sehr schwierige Sache ist. Mit dem Methodischen Lehrbuche als Abth. 1. steht das Uebungsbuch als Abth. 3. in genauster Beziehung bis in die einzelnen Abschnitte, indem es für jeden eine Anzahl Uebungsbeispiele liefert. Das Facitbuch, Abth. 4, liefert zur Controlle die Resultate, und Abth. 2. enthält ein tabellar. Hilfsbuch zur Berechnung der Münzen, Maße und Gewichte. Möge das Ganze den Lehrern des Rechnens und ihren Schülern bestens empfohlen sein.

Die verreiste Gattin.

Die Chronique scandaleuse von Berlin meldet aus neuester Zeit folgendes interessante, auch für Lustspieldichter zur Verarbeitung geeignete Liebesabenteuer. Eine jugendliche hübsche Baronin äußert gegen ihren Gemahl den Wunsch, zum Besuche ihrer Verwandten nach einer andern Provinz zu verreisen; der Gemahl hat nichts dagegen einzuwenden. Mit leichtem Gepäck versehen, besteigt die Baronin eine Droschke und ruft im Beisein ihres Gemahls, der nicht Zeit hat sie zu begleiten, dem Kutscher den Namen des Bahnhofs zu, nach welchem er sie fahren soll. Sie verspricht, mit einem zärtlichen Kusse Abschied nehmend, in 14 Tagen zurückzukehren. Einige Tage darauf spricht der Baron mit einem Bekannten, welcher ihm erzählt, daß er sich sehr über das blühende Aussehen der Frau Baronin gefreut habe, die er am Tage zuvor auf der Straße gesehen und begrüßt habe, aber nicht habe anreden können, weil sie schnell um eine Straßenecke gegangen. Der Baron erwiderte ihm: Sie müssen sich irren, meine Frau ist nach ** zu ihren Verwandten gereist. Der Freund versicherte, er könne unmöglich glauben, sich getäuscht zu haben, läßt aber, da der Baron ganz bestimmt wiederholt, er müsse sich geirrt haben, weil seine Frau auf 14 Tage verreist sei, an die Möglichkeit eines Irrthums glaubend, das Gespräch über diesen Punkt fallen. Dem Baron geht aber die Sache im Kopfe herum, er weiß, daß sein Freund sehr scharfe Augen hat und es fällt ihm zugleich ein, daß ein junger vornehmer Cavalier seit einiger Zeit seiner Frau in etwas auffälliger Weise die Cour gemacht hat.

Er schreibt an die Familie, zu welcher die Frau ihrer Angabe nach gereist ist, und erhält die Antwort, sie sei zwar eingeladen und habe versprochen zu kommen, sei aber bis jetzt noch nicht erschienen. Er forscht weiter und erfährt, daß in einem Hause der Friedrichstraße eine unbekannte Dame seit mehreren Tagen eine elegant meublirte Wohnung bezogen habe, nur einmal ausgegangen sei und in großer Stille und Heimlichkeit tägliche und lange dauernde Besuche eines jungen Cavaliers, den man im Hause als einen Grafen bezeichnete, empfange. Er begiebt sich eiligst in dies Haus, klingelt an einer Pforte und fragt die bejahrte Frau, welche ihm öffnet und augenblicklich eine große Aengstlichkeit verrieth, ob hier die Baronin ** wohne. Die Frau verneint dies, giebt aber zu, daß allerdings eine Dame bei ihr wohne, die aber anders heiße. Der Baron glaubt auf der rechten Fährte zu sein und verlangt die Dame zu sprechen. Die Frau — es war die Vermiethrin — erwidert, sie werde ihn anmelden und frägt nach seinem Namen. Während dessen wird die Eingangsthür zu der Wohnung der kurz zuvor eingezogenen Dame halb geöffnet und der Baron erkennt augenblicklich seine Frau. Er stürzt, ehe sie, die ihn ebenfalls sogleich erkannte, die Thüre schließen konnte, in das Zimmer. Er findet dort seine in sprachlosem Erstarren auf einen Stuhl gesunkene Frau und einen jungen, ihm wohlbekannten Cavalier, der auch sehr verblüfft aussieht und zunächst einer Herausforderung zum Duell oder gar noch etwas Schlimmerem entgegensieht. Der Baron redet ihn aber mit eisiger Kälte in folgenden Worten an: „Ich bin durchaus nicht geneigt, Herr Graf, Sie in Ihren Liebesverhältnissen zu stören, ich wollte mir nur in Betreff meiner Frau Gewißheit verschaffen. Eben so wenig bin ich geneigt, den Scandal, der ohnehin entstehen wird, durch ein Duell zu vergrößern. Ich trete Ihnen meine Frau, da sie mich nicht liebt, mit Vergnügen ab, behalten Sie dieselbe, so lange es Ihnen beliebt, ich werde sofort die Ehescheidungsklage einleiten. Ihre Sachen können Sie gleich abholen lassen, Madame. Empfehle mich ergebenst!"

Den neuesten Nachrichten zufolge hat sich auch der Graf zur Vermeidung weiteren Scandals dazu entschlossen, die schöne Baronin nicht zu behalten, die nunmehr die Reise zu ihren Verwandten wirklich angetreten hat, um dort das Weitere abzuwarten. (B. G.-Z.)

Ein kaukasisches Lied.

So geht es mit dem Glücke,
Daß seine schönsten Gaben
Und seine schlimmste Tücke
Nur kurze Dauer haben.
Zur Lust macht es die Wehmuth
Zieht Niedriges nach Oben.
Verkehrt den Stolz in Demuth
Und stürzt wen es erhoben.
Ein ewig Gehn und Kommen
Ein ewig Ziehn und Wandern —
Was eine Hand genommen,
Das giebt es mit der andern.
Keiner, bei dem es bliebe
Und Niemand, der es fasse.
Ist's leicht in seiner Liebe,
Doch schwer in seinem Hasse.

Eisernes Straßenpflaster.

Das Verdienst dieser Erfindung gehört dem amerikanischen General Knapp und sind schon seit längerer Zeit in Boston (Vereinigten Staaten) Versuche gemacht, die sich vollkommen bewährt haben. Im Herbste des Jahres 1852 und im folgenden Jahre wurden in Boston zwei Hauptstraßen damit gepflastert, und obgleich in beiden Straßen ein außerordentlich lebhafter Verkehr stattfindet, merkt man nicht die geringste Abnutzung. Man denke sich ein platt niedergelegtes gußeisernes Rad von einem Fuß im Durchmesser, 5 Zoll stark und 1 Zoll breit, mit einer verhältnißmäßig großen Oeffnung für die Achse, und sechs Speichen. Hierdurch werden sieben offene Räume gebildet, und wenn mehrere dieser mit Speichen versehenen Ringe neben einander gelegt werden, so berührt eine jede die sechs andern sie umgebenden und bildet das Ganze eine Art eisernes Rippenwerk, dessen Oeffnungen mit Asphalt, Concret, Grant oder sonst einer Substanz ausgefüllt werden. Durch sehr sinnreich angebrachte, abwechselnd convex und concave Lippen und Anwendung einer Schraube, schließen sich die Ringe an einander und bilden in der ganzen Länge und Breite der Straße ein förmliches eisernes Netzwerk. Die Oberfläche der Ringe hat Rinnen oder Aushöhlungen, um das Ausgleiten der Pferde zu verhindern.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 30. Mai: Vom Speicher: 2 Last 67pfd. Hafer fl. 300.
do. Vom Inlande: 2 Last 77pfd. do. fl. 330.
do. do. 3½ Lst. 78pfd. do. fl. (?).
do. Vom Speicher: 4 Last 122pf. Weizen fl. 725.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 29. Mai:

G. Koning, de Haven, von Amsterdam, mit Gütern. A. Bremer, Catharina, von Neustadt u. M. Olsen, Lion, v. Odensee, mit Getreide. G. Gibsone, Johnson, von New-Castle; G. Adamson, Panepe, v. New-Castle; G. Elliot, Castle Eden, v. Shields u. P. Sherwood, Army, von Hartlepool, mit Kohlen.

Gesegelt:

J. Anderson, Arethusa, n. London; J. Hundt, Triton, n. Bordeaux; J. Gronmeyer, Th. Behrend, n. Liverpool; A. Lepschinsky, Fortuna,

n. Hull; G. Mensens, Jouffr. Maria, n. Antwerpen; H. Driesten, Belamy; P. Jensen, H. Lund und B. Datema, Margaretha, nach Petersburg, mit Holz.

Berlin, den 29. Mai 1856.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	101	Posensche Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	91	$90\frac{1}{2}$
St.=Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	$95\frac{1}{4}$	—
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$	Preußische do.	4	—	$94\frac{3}{4}$
do. v. 1853	4	97	$96\frac{1}{2}$	Pr.Bk.=Anth.=Sch.	—	$134\frac{1}{2}$	—
St.=Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	$86\frac{1}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.=Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	$10\frac{7}{8}$	$10\frac{3}{8}$
Prám.=Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$113\frac{1}{4}$	$112\frac{1}{4}$	Poln. Schatz=Oblig.	4	$83\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$	do. Cert. L. A.	5	$95\frac{1}{8}$	$94\frac{1}{8}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	—	do. neueste III. Em.	—	$93\frac{5}{8}$	—
Posensche do.	4	100	$99\frac{1}{2}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	$87\frac{1}{4}$

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Oberstlieutenant a. D. Hr. Knospe n. Gemahlin a. Prenzlau. Hr. Jägermeister Schütte a. Byejholm. Hr. Amtmann Paschen a. Burghagen. Hr. Betriebsinspektor Major a. Düsseldorf. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Peters Mürendorff a. Mecklenburg, v. Gruben a. Cumzow, v. Schulz a. Zierwienz u. Höne a. Chinow. Die Hrn. Kaufleute Bratfisch aus Leipzig, Gehrke n. Gemahlin a. Thorn, Lindau u. Koch a. Berlin.

Schmelzers Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Kluge n. Gattin a. Königsberg, Maquet a. Theerbach, Rohland a. Ekholdshayn u. Oberlands-Gerichts-Rath v. Kammecke a. Marienburg. Hr. Ober-Gerichtsrath v. Kammecke a. Marienburg. Hr. Domainen-Pächter Rockstroh a. Wedelstein. Hr. Gutsbesitzer Rockstroh a. Gothewitz. Hr. Gutspächter Scheibe a. Lichtfelde. Hr. Kaufmann Kauffmann a. Pr. Stargardt.

Hotel de Berlin:

Frau Rittergutsbesitzer Freytag a. Mewe. Frau Rittergutsbesitzer Staudy n. Frl. Tochter a. Unislaw bei Culm. Frau Prediger Grall n. Sohn a. Dt. Eylau. Frau Güter-Agent Bobbe a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Leo Lesson a. Berlin, Winkler a. Bromberg, Schlochauer a. Marienwerder, Hartmann a. Insterburg, Selle a. Posen, Erlanger a. Stettin u. Germerschaubm a. Glogau. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Bernuth a. Platenrode u. Max Wilde a. Montioe. Hr. Rentier v. Krohn a. Neustadt. Die Hrn. Gutsbesitzer Schellmann a. Osterode und Rollmann a. Marienwerder. Der Oberstlieutenant a. D. Hardenach a. Hintzendorf. Hr. Amtmann Carl Bosselmann a. Bromberg und Assessor Karting a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Lieutenant von Zitzewitz a. Stolp. Die Hrn. Kaufleute Rosenfeld a. Elbing und Hessemer a. Czersk. Hr. Kreisrichter v. Schleusing a. Berent. Der Schauspieler am Großherz. Hoftheater zu Schwerin Hr. v. Wegern n. Gattin a. Schwerin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Jacobsen und Simon a. Berlin. Hr. Pfarrer Kurkowski a. Köln.



Gambrinushalle.

Der Musikdirector **R. Laade mit seiner Kapelle** wird bei seiner Durchreise nach Königsberg, Sonnabend, den 30. d. M., Abends 8 Uhr, ein

CONCERT

bei mir geben. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr. Hiezu lade ergebenst ein und verspreche ich einen genußreichen Abend

C. E. Reinhardt,
Traiteur.

In **L. G. Homann's** Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19., sind zu haben:

Neues Lehrbuch der Damenschneiderkunst

für den Selbstunterricht bestimmt.

Mit 6 Tafeln verschiedener Modelle in natürlicher Größe von **R. Berkowitz**, Damenkleidermacher und Lehrer der Damenschneiderkunst in Berlin. 2te Auflage. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr. Eleg. geb. 1 Thlr. Der bedeutende Absatz dieses Lehrbuchs in überaus kurzer Zeit, und die dem Verfasser ertheilten, dem Werke beigefügten günstigen Atteste sprechen wohl am zuverlässigsten für die Brauchbarkeit desselben.

Ein junger Oekonom, militairfrei, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gut praktisch und theoretisch ausgebildet, sucht zu Johanni c. eine Inspectorstelle. Offerten werden unter Adresse O. S. franco Proschau in Ober-Schlesien poste restante erbeten.

Bei uns ist zu haben:

Estella,

sympathetische Uhr der Liebe und des Glückes.

Preis 5 Sgr.

Liebende, Neuvermählte, Eltern, Kinder, Handwerker, Künstler, Lebemänner, Wittwen, Greise kauft Euch diese sympathetische Uhr, die auf alle, jedes Lebensverhältniß berührende Fragen Euch in wahrhaft mysteriöser Weise eine Antwort giebt, deren Richtigkeit Euch in Erstaunen setzen muß.

Estella, der berühmte Wahrsager — nach der Lenormand der einzige, der auf diesen Namen Anspruch machen kann — hinterließ diese Uhr des Glückes und der Liebe bei seinem im vorigen Jahre am Vesuv erfolgten Tode in seinen Papieren.

Léon Saunier.
Buchhandlung für deutsche u. ausländ. Literatur,
Langgasse No. 20. nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Meinen verehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, **daß die von mir persönlich in Bordeaux eingekauften Rothweine** mit dem Schiffe Delphin, Capt. Koch, hier angekommen sind, und heute und an den nächsten Tagen am Landpackhofe gelöst werden.

Danzig, den 29 Mai 1856.

F. A. J. Jüncke.

Verkauf.

Mein **Rittergut**, dicht vor einer Kreisstadt, mit guten Baulichkeiten, einem Areal von 500 M. incl. 150 M. sehr schönen Wiesen, bin ich Willens mit sämmtlichen Saaten und Inv. für 17,000 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung, wegen anhaltender Krankheit zu verkaufen. Auch würde ich ein kleines Grundstück außer 3000 Thlr. baar in Zahlung nehmen. Der Boden ist guter Gerstboden.

Hr. Amtmann **Kloss** in **Danzig** wird die Güte haben Näheres auf portofreie Anfragen zu ertheilen und ist selbst ermächtigt das Geschäft abzuschließen.

Eine Dampfmahlmühle mit 4 Gängen

verbunden mit einer **Maschinenbau-Anstalt,** in einer bedeutenden Stadt, nicht zu fern von hier, bin ich beauftragt wegen Altersschwäche des Besitzers, zu verkaufen. Die neue Taxe ist 60,000 Thlr., Kaufpreis 32,000 Thlr., bei 4000 Thlr. Anzahlung. Schulden sind wenig. Bewerber hierzu wollen sich bei mir melden.

Der Oberamtmann **Kloss** in **Danzig.**

Amerikanische Gutta-Percha-Wichse.

Den Verkauf dieses bisher am hiesigen Orte noch nicht eingeführten Fabrikats, welches das Leder nicht allein sehr gut conservirt, sondern demselben auch einen schönen Glanz und tiefer Schwärze giebt und nicht färbt, habe ich für Danzig und Umgegend übernommen.

Indem ich bemerke, daß die Gutta-Percha-Wichse in Stücken à $\frac{1}{2}$ und 1 Sgr., im Groß billiger, bei mir käuflich ist, kann ich dieselbe einem hochgeehrten Publikum aus voller Ueberzeugung als etwas ganz Vorzügliches empfehlen.

J. E. Stobbe, Breitgasse 111.

Die Neue Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft,

welche seit ihres 33jährigen Bestehens sich einer stets zunehmenden Theilnahme des Publikums zu erfreuen hat, fährt fort Versicherungen zu billigen festen Prämien zu übernehmen. Antragsformulare verabfolgt unentgeltlich der Hauptagent

Alfred Reinick,
Hundegasse Nr. 124.

Eine zweiarmige meff. Hängelampe, sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen 2. Damm Nr. 14.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.